

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dokrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Postverrichtungen) hat der Bezüher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut auflegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Dokrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Dokrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Dokrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Dokrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Dokrilla. Girokonto: Ottendorf-Dokrilla 193.

Nummer 68 Fernruf: 231 Donnerstag, den 10. Juni 1937 D. R. V. 287 36. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bilz- und Beerensteine.

Die Ausstellung der Bilz- und Beerensteine erfolgt **Montags bis Freitag** in der Zeit von **16 bis 18 Uhr** in der Polizeiwache des Rathauses gegen Erlegung der Gebühr von 0.50 RM.

Hilfsbedürftige Volksgenossen haben sich an die Ortsgruppenleitung der NSD. (Parteiheim) wegen der Erlegung eines kostenlosen Erlaubnisbescheines zu wenden, der bei der Antragstellung in der Polizeiwache vorzulegen ist.

Ottendorf-Dokrilla, am 8. Juni 1937

Der Bürgermeister.

Dr. Ley im Vogtland

Errichtung einer Schulungsbau für Eisen und Metall im Erzgebirge

Die kurz berichtet, traf der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, am Dienstag in Chemnitz ein und wohnte später in Hohenstein-Ernstthal sowie in Schwarzenberg der Ausstellung zweier Betriebe bei.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte in Chemnitz unter anderem auch die Ausstellung „Aufbau“, über die er sich sehr lobend ausdrückte. Von Chemnitz aus begab sich Dr. Ley nach Falkenstein zur Besichtigung des SA-Hilfsverlagers der Gruppe Sachsen. Obergruppenführer Scheppmann erläuterte Sinn und Zweck des Lagers; hier werden erwerbslose SA-Männer aus dem Erzgebirge zu Facharbeitern der Metallindustrie umgeschult und in die Betriebe geschickt.

Von Falkenstein fuhr der Reichsleiter nach Auerbach, wo auf dem Platz am Elektrizitätswerk mehr als 20 000 Volksgenossen aus den Betrieben von Radeberg, Falkenstein und Auerbach aufmarschiert waren. Während der Veranstaltung ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Dr. Ley sprach daher nur kurz zu den Arbeitern und forderte sie auf, den Glauben an den Führer nicht zu verlieren. Für den Betriebsführer sei es das Schönste, für seine Gefolgschaft sorgen zu können.

Den Krauß-Werken in Schwarzenberg, denen in diesem Jahr am Nationalen Feiertag vom Führer die Auszeichnung eines nationalsozialistischen Musterbetriebes verliehen wurde, wurde am Dienstagabend die Verleihungsurkunde überreicht im Beisein des Reichsstatthalters Nutschmann, Reichsleiters Dr. Ley, Minister Leul und Gauobmann Peitsch. Betriebsführer Krauß erklärte, wie glücklich er und seine Gefolgschaft seien, daß der Reichsstatthalter und Dr. Ley hierher gekommen wären. Gauleiter Nutschmann erinnerte an die 50-Jahr-Feier des Betriebes und führte dann unter anderem aus: Euch ist als einem der ersten Betriebe in Deutschland das Leistungsabzeichen verliehen worden, aber Ihr seid auch zum Musterbetrieb ernannt worden. Mit dieser Auszeichnung sind selbstverständlich auch Verpflichtungen verbunden, und zwar müßt Ihr als Vorbild dienen. Ihr müßt die vom Führer verkündete nationalsozialistische Anschauung weiterverbreiten. Vor allem muß gegen den Volkswissens ein Damm errichtet werden, daß die bolschewistische Welle nicht vordringen kann. Der Welt muß der Beweis erbracht werden, daß bei uns die Kameradschaft bis in die kleinste Zelle vorhanden ist. Ein harter Kampf ist zu bestehen; aber wir werden ihn bestehen in dem unerschütterlichen Glauben an unseren Führer. — Der Reichsstatthalter überreichte im Namen des Führers dem Betriebsführer die Verleihungsurkunde. Mit Verleihung der Urkunde erhält der Betrieb das Recht, die Fahnen der Deutschen Arbeitsfront mit Goldenen Raben und Goldenen Franzen zu führen; außerdem wurde dem Betriebsführer Krauß und dem Betriebsobmann Peitsch das Goldene Parteiabzeichen verliehen.

Dr. Ley schilderte den früheren Klassenkampf und das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern. Heute bestehe kein grundsätzlicher Unterschied zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft, die gleiche Anteile an dem Erfolg haben. Der Betriebsführer lerne begreifen, daß ohne Gefolgschaft ein Erfolg unmöglich ist; und die Gefolgschaft lerne begreifen, daß Arbeiter und Unternehmer für alle Zeiten auf Geduld und Verdrerb verbunden sein müssen, also eine Gemeinschaft bilden. Feindschaft wird werden ihnen den härtesten Kampf entgegenstellen. Sobald jemand mit anderen zusammenarbeitet, ist er kein Privatmann mehr, sondern ein Soldat Adolf Hitlers. Nächstes Jahr werden neue Musterbetriebe ernannt werden; der Führer müßt dieser großen Bedeutung bei. Wir entfachen einen idealen Kampf unter den Menschen, damit wir jene lebendige Arbeits- und Volksgemeinschaft bekommen, die wir haben müssen. — Dr. Ley beabsichtigt die Betriebsführer und Gefolgschaft zu der höchsten Auszeichnung.

Engere Wirtschaftsbeziehungen Deutschland - China.

Der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, gab am Mittwoch zu Ehren des chinesischen Finanzministers Dr. Kung und des chinesischen Marineministers Chen einen Abendempfang, an dem der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sowie zahlreiche führende Männer der deutschen Wirtschaft teilnahmen.

Dr. Schacht hob die großen Möglichkeiten einer gegenseitigen wirtschaftlichen Ergänzung hervor, die zwischen Deutschland und China bestehen. Deutschland als eines der führenden Industrieländer könne China bei der Verwirklichung seiner großen Reform- und Aufbaupläne mit Rat und Tat zur Seite stehen. Auch die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China seien alte und gute und würden neben den wirtschaftlichen sicher dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Deutschland und China weiterhin freundschaftlich zu gestalten.

Dem Reichsbankpräsidenten erwiderte Dr. Kung: „Als mir kurz nach meiner Ankunft in Berlin der Ehrendoktorhut der Technischen Hochschule zu Charlottenburg verliehen wurde, kam dadurch auch die große Achtung zum Ausdruck, die in Deutschland der chinesischen Nation zollt wird.“

China betrachtet Deutschland als seinen nächsten Freund, nicht nur wegen der kulturellen und sonstigen Beziehungen, die es mit Deutschland verbindet, sondern auch wegen der engen wirtschaftlichen Bande. Ich hoffe und wünsche, daß sich Deutschland an der Weiterentwicklung Chinas, an der Erschließung seiner Rohstoffquellen und an dem Ausbau der Industrien und Verkehrsmittel unterstützend beteiligen wird.“

Arierparagraf in Polen

Kontroversen auf die jüdische Seite

Die durch zahlreiche jüdische Provokationen und Verbrechen ständig stärker gereizte Volksstimmung gegen das Judentum findet in Polen immer häufiger ihren Niederschlag in der Zustucht von Institutionen, Verbänden usw. zum Arierparagrafen. So beschloß der Verband der Christlichen Musiker in Polen auf seiner Generalversammlung in Warschau, durch eine Forderung seiner Satzungen Juden und Personen jüdischer Abstammung auszuschließen und nicht aufzunehmen. Auf gleichen Maßnahmen entschloß sich die Warschauer Ortsgruppe des Berufsverbandes der Anwälte der sozialen Versicherungsvereinigungen. Auf der nächsten Generalversammlung des Gesamtverbandes wird die Warschauer Ortsgruppe den Ausschluss der Juden aus dem Verband beantragen.

Olympische Winterspiele in Japan

Am Mittwoch beschloß das Internationale Olympische Komitee einstimmig, die V. Olympischen Winterspiele in Japan in Japan durchzuführen.

Mord gegen Rotmord

Ueber 300 Anarchistenhäftlinge in Madrid erschossen? Wie sich die Pariser „Liberté“ aus Valencia melden läßt, sei in Madrid eine große Anzahl von Anarchistenhäftlingen verhaftet und über 300 von ihnen von der „Internationalen Brigade“ erschossen worden. Wie es heißt, fürchte man in Valencia, daß die Anarchisten in Madrid und Valencia ähnliche brutale Aufstände planen, wie sie kürzlich in Katalonien gemacht worden seien.

Streitwahninn!

Fast eine halbe Million Menschen ohne elektrischen Strom Infolge der Hitze der Lewis-Gewerkschaft werden die Elektrizitätswerte in Flint (Michigan) trotz einer von ihnen getätigten Lohnherhöhung befristet. Die Stromzufuhr nach allen Gebäuden dieser 165 000 Einwohner zählenden Stadt, ausgenommen Krankenhäuser und Molkereien, sowie noch etwa 164 Ortschaften des Saginawtales mit über 300 000 Einwohnern ist abgeschnitten. Die Unterbringung der Stromzufuhr zwang zahlreiche Betriebe, darunter sechs Kraftfahrzeugwerke mit über 60 000 Arbeitern, zur Schließung.

Doppelmord und Selbstmord

Eine grauenhafte Tragödie spielte sich in Schönborn bei Wernsdorf in Böhmen ab. Dort erschloß der 36-jährige Zeussleber vor den Augen einer Hausbewohnerin und deren zwei Kinder seine von ihm geschiedene Frau Anna Klingner und deren 15 Jahre alte Tochter. Zeussleber beging Selbstmord. Als Grund zur Tat wird Eifersucht angegeben.

Nochmals Montabaur

Die Schuld der Oberen

Die am Mittwoch gegen zwei ehemalige Barmherzige Brüder von Montabaur in Koblenz durchgeführten Verhandlungen beschäftigten wieder den Eindruck der in diesem Orden herrschenden besonderen sittlichen Verkommenheit. In beiden Fällen handelte es sich um junge Männer, die, wie so viele andere, unverdorben und abnunglos in den Orden eintraten, hier aber bald zu den gemeinsten Verbrechen verführt wurden.

Der Barmherzige Bruder Wlabert, im bürgerlichen Leben Bernhard Klein, war 1928 im Alter von 21 Jahren in Montabaur eingetreten, wo er von dem wenig rühmlich bekannten Bruder Ephrem, der auch zeitweise den Kovizelemeister vertrat, in die widerrechtliche Unzucht eingeführt wurde. In Oberhausen, wohin der Angeklagte 1931 versetzt worden war, betätigte er sich als Verführer, wobei er sich mit Vorliebe an noch unerfahrene, unverdorbenes Jugendliche heranmachte. Als ein jugendlicher ihn zurückwies und dem Vorsteher diesen Vorfall meldete, wurde Bruder Wlabert „versetzt“. Der Angeklagte sah schließlich ein, daß er im Kloster unverderbt verkommen würde; er trat aus dem Orden aus, heiratete und bemühte sich, ein ordentliches und anständiges Leben zu führen. — Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft.

Der 35 Jahre alte Wilhelm Ewers, genannt Bruder Engelbert, war 1922 mit 19 Jahren in Montabaur eingetreten. Er wurde gleich nach seinem Antritt von dem Bruder Meinrad verführt. Wenn er sich nicht gleich den schmutzigen Wünschen fügen wollte, sagten ihm diese „ehrwürdigen“ Brüder, er solle nur ja nicht hingehen und sich belagern, man würde ihm doch nicht glauben; später beging er mit den ihm anvertrauten Pfleglingen die gleichen Schmutzereien.

Aus einem Brief des Generaloberen der Barmherzigen Brüder an den Bischof von Limburg, den der Vorsitzende aus den Akten verlas, ging hervor, daß den Oberen die ungläublichen Verfehlungen wohl bekannt waren, daß sie aber keine abschreckende Strafe für diese Ungehörlichkeiten verhängten, sondern einfach wieder eine „Versehung“ vornahmen. Auf solche Weise kam auch Bruder Engelbert nach Oberhausen und nach Dorsten; immer trafen sich die alten Kumpane wieder, stets begann wieder das alte Treiben. Es wurden Bruder Konstantin, Bruder Suso, Bruder Gabriel, Bruder Elias genannt, so daß der Vorsitzende entsetzt fragte, ob es überhaupt einen Bruder gegeben habe, der nicht an diesen Ungehörlichkeiten beteiligt gewesen war. Zur Abwechslung machte man sich an die Pflegslinge heran, die in den Zimmern, im Keller, im Badezimmer, kurz überall, wo man zusammentraf, in nicht wiederzugebender Weise mißbraucht wurden. Einer dieser Unglücklichen beging in Verzweiflung über dieses Treiben Selbstmord. Unter solchen Umständen ist es fast zu verwundern, daß auch dieser Angeklagte die Kraft fand, aus diesem Sumpf zu entfliehen und wieder ein anständiger Mensch zu werden.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und rechnete ihm eineinhalb Jahre der Untersuchungshaft an. Strafmildernd wurde gewürdigt, daß der Angeklagte vor seinem Eintritt in das Kloster unbescholten gewesen und sich auch nach seinem Austritt anständig geführt hatte.

Briefter schändete minderjährige Mädchen

Ein ebenso lägliche wie erbärmliche Bild entrollte sich vor dem Landgericht München. Angeklagt war der 57 Jahre alte römisch-katholische Pfarrer Hugo Koller aus Finsing bei München. Koller hatte sich am 23. September 1936 nachmittags auf der Oboerfestwiese in dem Gedränge vor den Schaubuden an elf- und zwölfjährige Mädchen herangemacht und sie in aller Öffentlichkeit unzüchtig berührt.

Koller amtierte seit 1928 als Pfarrer in Finsing, ohne sich dort einzuleben. Wenn die Einwohner sich von Anfang an dem Pfarrer gegenüber zurückhaltend verhielten, so deshalb, weil sie schlechte Erfahrungen gemacht hatten, denn der Amtsvorgänger hatte, wie der Angeklagte erzählt, in der Gemeinde in sittlicher Hinsicht Schäden angerichtet, die nicht gutzumachen waren. — Der Pfarrer wurde zu einer Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Als erschwerend wurde hervorgehoben, daß er nicht nur als Briefter sondern auch im Briefterfeld diese Handlungen begangen habe.

